

Erscheint:

Mittwoch und Sonnabends.

Abonnementspreis:

Vierteljährlich 1 Marl. Durch die Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis:

Für die 5spaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pfg.

Einzeln Nummer des Blattes 10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Prekhsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 93

Schmiedeberg, Mittwoch den 22. November

1893

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§ 26 und 27 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß bei den heute stattgehabten Stadtverordneten-Ergänzungswahlen der Kaufmann S. Neubürger und zwar von der ersten Abtheilung wiedergewählt worden ist. Die anderen Wahlen haben eine absolute Majorität nicht ergeben.

Es kommen daher in der III. Abtheilung die Herren Guttmachermeister C. Müller, Kaufmann Robert Müller, Kaufmann C. Winkler und Weißgerbermeister A. Kläbe, in der II. Abtheilung die Herren Posthalter D. Hilsert, Vohgerbermfr. Rose, Dr. Schuckelt und Kaufmann Winkler, und in der I. Abtheilung die Herren Tischlermeister Theodor Schulz und Rentier Strüßly zur engeren Wahl und haben wir zu diesem Zwecke Termin auf

Montag, den 27. ds. Mts., Vormittags 10 Uhr

im Rathhauseaal anberaumt, zu welchem die sämmtlichen Wahlberechtigten Bürger hierdurch eingeladen werden.

Wir bemerken noch, daß der von der III. Abtheilung zu wählende zweite Stadtverordnete nur als Ersatzmann an Stelle des zum Senator gewählten Bädermeisters Herrn Weißwange auf 4 Jahre zu wählen ist.

Der Beginn der Wahlhandlung wird durch dreimaliges Läuten der Rathhausglocke angekündigt. Die dritte Abtheilung wählt zuerst und die erste zuletzt.

Schmiedeberg, den 9. November 1893.

Der Wahlvorstand.

Bekanntmachung.

Da der Posthalter Herr Otto Hilsert hier selbst auf Grund des §. 6 des Gesetzes, betreffend das städtische Einzugs-Bürgerrechts- und Einkaufsgeld vom 14. Mai 1860 zur Ausübung des Bürgerrechts noch nicht berechtigt ist, so sind die für denselben bei der Stadtverordnetenwahl am 9. ds. Mts. abgegebenen Stimmen laut Beschluß des Wahlvorstandes vom heutigen Tage für ungültig erklärt worden.

Es kommen demnach in der 2. Abtheilung am 27. November cr. zur engeren Wahl:

1. Vohgerbermeister C. Rose,
2. Dr. med. Schuckelt,
3. Kaufmann C. Winkler,
4. Bädermeister Otto Schneider

oder:

Glafermeister Friedrich Schneider.

Zwischen letzteren beiden entscheidet eben. das Loos.

Schmiedeberg, den 20. November 1892.

Der Wahlvorsteher.

1 Markbude,
1 Feldbude ohne Plane,
1 Posten Brennholz
öffentlich und meistbietend gegen Baarzahlung.
Blume, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am **Sonnabend, den 25. November cr., Vormittags 9 Uhr,**
versteigert Unterzeichneter im Hause des Herrn **R. Rolle** hierelbst ein dorthin geschafftes
Läuferischwein
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.
Blume, Gerichtsvollzieher.

Politik.

Deutsches Reich.

— Unser Kaiser ist mit seiner Umgebung von den Hoffjagden in Leggingen nach Potsdam am Sonnabend Abend zurückgekehrt. Am Sonntag Vormittag wohnten die kaiserlichen Majestäten dem Gottesdienste in der Hauskapelle des Neuen Palais bei. Späterhin arbeitete der Kaiser noch längere Zeit allein und nahm Vorträge entgegen. Nachmittags fand eine größere Tafel statt. — Der Geburtstag der Kaiserin Friedrich wird mit Rücksicht auf die Trauer, in welche die englische Königsfamilie durch das Ableben des ihr so nahe verwandten Grafen Hartenau verlegt worden ist, nur durch eine Familientafel im engsten Kreise gefeiert werden.

— Die Rede des Kaisers bei der Vereidigung der Rekruten der Berliner etc. Garnison soll, wie der „Germ.“ von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, außer den bereits wiedergegebenen Stellen noch weitere bemerkenswerthe Wens-

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag, den 23. November cr. Vormittags 9^{1/2} Uhr**
versteigert Unterzeichneter im **Rolle'schen** Bergkeller folgende dorthin geschaffte Gegenstände und zwar:

- 27 Bierfässer 2, 5, 6 und 7 Tonnen-Stücke,
- 5 Stück diverse Eifenwannen,
- 1 Handrollwagen,
- 1 Klafchenrüd
- 2 Eischwimmer.

Die Hexen-Gundel.

Roman von Georg Höder.

(Nachdruck verboten.)

Jetzt kam es herous, wie aern eigentlich wohl alle den frischen, geraden Jürgens gehabt hatten.

Wenn sein Vater hätte daran glauben müssen, wäre es der Theilnahme nicht halb so viel geworden. So aber blühte einem jeden bei dem Gedanken das Herz, daß der wackere Burche von einer klüßlichen Hand hinterlistig gefaßt, werde sterben müssen.

Wer aber war der klüßwürdige, heimtückische Mörder? Nur ein einziger Name wurde dabei von allen Lippen genannt: Balzer, der davongegangte Oberknecht des Zenerhofes. Es konnte gar kein Zweifel bestehen, daß etwa ein anderer als der Wurdbrücker die Gräueltthat sich auf das Gewissen hatte laden können. Man hatte ihm seine Verlogenheit von der vorletzten Nacht noch nicht vergessen, und ein jeder hätte das Sakrament darauf genommen, daß Balzer und kein Anderer der klüßwürdige Thäter sei. Wer hätte auch sonst aus feigem Hinterhalt das Wurdgekehr auf den ahnungslos das Weges dahersprechenden Jürgens abfeuern sollen!

Die Erregung unter der Menge wuchs, als in einer der ersten Nachmittagsstunden zwei Stadtwagen bei dem Wendingshof anfahren und dort hielten.

Es war die Gerichtscommission, bestehend aus dem Untersuchungsrichter, dem Gerichtsarzt, einem Schreiber und mehreren handfesten Landjägern, welche sich nun ungefäumt darüber hermachten, ihres traurigen u walten. Während der Arzt kopsfüßte und an das Schmerzenslager des Schwerverwundeten trat, stellte der Untersuchungsrichter, ein hagerer, hochgewachsener Herr mit ver-

älftem Aetereisicht und einem Paar durch blizende Brillengläser verdeckter trüber Eulenaugen, ein kurzes Verhör mit den Personen an, welche zufällig auf den Körper des heimtückisch Gefaßten gestoßen waren, der sonstige Wahrnehmungen gemacht hatten. Er hörte gelassen alle Anschuldigungen, welche man gegen Balzer hervorbrachte, an, und dann gab er den Landjägern einige mit leiser Stimme gesprochenen Aufträge, während er selbst nach dem Thäter sich begab, nachdem der Gerichtsarzt versichert hatte, daß bei der völligen Gemüthslosigkeit des schwer Verwundeten an ein Verhör unter keinen Umständen zu denken sei.

Als der Abend langsam auf die Erde niederdämmerte, ging ein Schrei der Wuth und des Abscheues durch die Reihen der noch immer in heftiger Erregung die Dorfstraße auf- und niederwallenden Gehrungen. Zwei Landjäger hatten den an den Händen gefesselten Balzer eingebracht und führten ihn nun nach dem Wendingshofe, wo der Untersuchungsrichter noch immer verweilte.

In einem Nachbardorfe hatten die ausgesandten Gesetzeswächter den Unhold zedend gefunden. Noch jetzt, wo sie ihn durch den wild schreienden und tobenden Menschenhaufen hindurchjerrten, war die Trunkenheit nicht völlig aus den verzerrten Zügen des Aechtes gewichen. Dieser Lachte der beispiellos erregten Menge frech in das Gesicht.

„Ich hab's gethan — ich hab's gethan, ich will's gar nit leugnen!“ schrie er mit lauter Stimme unaufhörlich dabei, als ob es gelte, sich einer besondern Heldenthat zu rühmen. „Was liegt mir daran, wenn sie mich auch einen Kopf kürzer machen, wenn er nur daraufgeht, der Hund, der verdammte!“ Wenn die Landjäger nicht den Verdruß mit Aufgebot ihrer ganzen Autorität vorber während wider ihn anstürmenden Volksmenge geschützt hätten, würden sie ihn buchstäblich zerreiben

Als die Gesetzeswächter mit ihrem Gefangenem im Wendingshof verschwunden waren, legte sich die Erregung etwas. Aber sie schmolz zu einer neuen Hochfluth an, als die Gerichtscommission mit dem immer noch gefesselten Balzer wieder zum Vorschein kam und es klar wurde, daß der Unhold in das Gerichtsgefängniß abgeführt wurde.

Gleich darauf zogen die Herde an, und die Wagen rollten ihres Weges zurück, begleitet von den Verwünschungen und Flüchen der noch immer nicht zur Ruhe kommenden aufgeregten Menge.

Der Wendingsbauer geberdete sich wie ein Verzweifelter. Schon am vergangen Tage hatte er ernsthaft mit seinem Sohne sprechen und ihm vorstellen wollen, wie sie nun beide auf Gnade und Ungnade in den Händen Keita's sich befänden. Dem Kolmar Wendig war es nicht in den Sinn gekommen, daß Jürgens angesichts der vollständig veränderten Lage auf seiner Liebe zur Hexen-Gundel bestanden und es lieber vorgezogen hätte, mit dem Bettelstab in der Hand den väterlichen Hof zu verlassen, als die reiche Bauerntochter heimzuführen. Aber Kolmar Wendig hatte nicht recht gemuth, wie er mit seinem Sohne, der ihm als völlig fremder Mensch gegenüberstand und dessen inneres Fühlen er bis dahin weder hatte verstehen können, noch wollen, von der heftigen Angelegenheit zu sprechen anfangen sollte. Jürgens hatte gar einen harten Kopf, das wußte der Wendingsbauer aus eigener Erfahrung nur zu gut, und so hatte er unklüßig den Tag verstreichen lassen. Mit dem Vorfab freilich war er ins Bett gegangen, am nächsten Tage unbedingt mit Jürgens die Sache ins Reine zu bringen.

An anderen Morgen war aber ein trauriges Erwachen erfolgt. Zuerst war Niklas, der Oberknecht, ganz verflört zum Bauern gekommen und hatte diesem angezeigt, daß Jürgens nirgendes auf dem Hofe zu finden und auch seine Lager-



dungen enthalten haben. Der Kaiser habe gesagt: „Ihr habt jetzt unter Gottes freiem Himmel mit dem Eid der Treue geschworen und seid somit meine Soldaten und meine Kameraden geworden. Ihr habt die Ehre, in meiner Hauptstadt bei meiner Garde zu stehen, und den Beruf, mich und mein Reich gegen äußere und innere Feinde zu schützen. Ich brauche christliche Soldaten, die ihr Vaterland beten. Der Soldat soll nicht ihren Willen haben, sondern ihr sollt alle einen Willen haben, und das ist mein Wille, es giebt nur ein Geheiß, und das ist mein Geheiß. Nun geht hin und thut Euren Dienst und seid gehorsam Euren Vorgesetzten.“

Der deutsche Reichstag hat sich gleich nach der Präsidentenwahl um fast eine Woche vertagt und so lange den Beginn der eigentlichen Verhandlungen hinausgeschoben. Es wird sehr zu bezweifeln sein, ob der Reichstag nun noch vor dem Weihnachtstische eine starke Besetzung aufweisen wird, denn eine ganze Zahl derjenigen Abgeordneten, die nach der Präsidentenwahl einstweilen wieder nach Hause gereist sind, wird kaum Neigung zeigen, vor Weihnachten abermals nach Berlin zu kommen und seine Wiederkehr bis zu beabsichtigten Abstimmlungen verschieben. So besonders stark war die Frequenz des Reichstages übrigens schon bei seinem Zusammentritt nicht; nur 215 Volksvertreter erhoben sich beim Namensaufruf, man „sah also 182, die nicht da waren.“ Es ist recht sehr zu wünschen, daß sich in den kommenden Monaten das von früher her bekannte schlägliche Schauspiel eines überaus schwachen Besuches des Reichsparlamentes nicht wiederholt, das Ansehen des Reichstages wird dadurch nicht gefördert, und die Begeisterung der Wähler für die Reichstagswahlen, die schon ohnehin zu wünschen übrig läßt, noch weniger.

Die Zahl der Anträge, welche dem Reichstage aus der Mitte seiner Parteien zugegangen sind, ist eine so außerordentlich große, daß damit eine ganze Session ausgefüllt werden könnte. Sehr zu wünschen wäre es, daß der Reichstag wenigstens theilweise damit aufräumte, indem er definitive Beschlüsse herbeiführte. Es sind gute alte Bekannte darunter, die Jahr für Jahr wieder kommen, viele Umstände verursachen und schließlich wieder auf die lange Bank geschoben werden.

Zu den deutsch-russischen Handelsverhandlungen melden Berliner Blätter: nach dem Abschluß der zweiten Lesung des Handelsvertrages hat sich einer der russischen Bevollmächtigten nach Petersburg begeben, um neue Instruktionen entgegenzunehmen.

statt in der Kammer drohen vom Tage vorher noch unberührt sei. Da es noch zu keinem Male vorgekommen war, daß der Bursch eine Nacht außer dem Hause verbracht hatte, und er zum Ueberflusse für die Morgenarbeit auf dem Hofe auch so nothwendig war wie das liebe Brot, ahnte der besorgte Oberknecht sofort nichts Gutes. Auch der Bauer gab Niklas im Herzen recht, wenn er auch rauh polterte und schalt, daß der Nichtsnutz von Jürgen sich jedenfalls wieder bei der Heren-Gumbel aufhalte, wels' letzterer er am liebsten den Kragen und dreihen möchte.

Als aber die endlos langen Stunden des Vormittags verstrichen waren, und Jürgen sich noch immer nicht auf dem väterlichen Hof hatte blicken lassen, da gerieth auch der Wendlingbauer in bange Besorgniß — nicht des Sohnes selbst willen, denn Kolmar verstand nicht zu lieben, am wenigsten Jürgen, von dem er schon manch rückfichtloses Widerpruch hatte erleiden müssen — sondern um seines eigenen zukünftigen Schicksals halber, welches nun einmal mit der Person des Burschen untrennbar verknüpft war.

Deshalb hatte der Wendlingbauer die Knechte auf die Suche nach dem Vermissten ausgesandt wollen. Aber noch ehe er dazu gekommen war, waren einige Männer aus der Nachbarschaft in seinen Hof gedrungen, und hatten ihm die Schreckenskunde übermitteln, daß Jürgen, dem Tode nah und aus einer schweren Wunde im Rücken blutend, bewußtlos von zufällig des Wegs Vorübergehenden am Waldestrande aufgefunden worden sei.

Nicht lange dauerte es, da brachte man den Unglücklichen auf einer rasch aus Tannenzweigen angefertigten Tragbahre blutüberströmt nach Hause. Nun wußte Kolmar Wendling weder aus noch ein. Er fing auf weiblicher Art zu wehklagen und zu jammern an, ließ händeringend in Haus und Hof umher und schrie in einem

Oesterreich-Ungarn.

— Aus Wien wird berichtet, daß die Meldung, wonach der Befehl des Ministers des Auswärtigen Grafen Kalnoky beim Könige Humbert von Italien einen Besuch des Thronfolgers Erzherzogs Franz Ferdinand in Rom vorbereiten sollte, aller Begründung entbehrt.

Frankreich.

— Wie man der Pol. Corr. aus Paris meldet, schweben derzeit auf Anregung der spanischen Regierung Verhandlungen zwischen den verschiedenen Kabinetten, welche ein gemeinsames Vorgehen gegen die Anarchisten bezwecken. Es handelt sich hierbei ganz ausschließlich um Polizeimahregeln, nämlich um die Ausforschung und strenge Ueberwachung solcher Persönlichkeiten, die als Anarchisten bekannt sind und eventuell um zwangsweise Abschiebung in ihr Heimathland. — Der französische Minister des Auswärtigen, Develle, ließ der israelitischen Regierung das tiefe Bedauern seiner Regierung über das Attentat gegen den früheren Gesandten Georziowitsch ausdrücken u. hinzufügen, wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten würden, bestände sich der Verlegte außer Gefahr.

England.

— Der Matabele-Krieg in Süd-Afrika nimmt noch immer seinen Fortgang. 8000 Matabele-Schwarzen befinden sich umweit der Hauptstadt Bulawayo. Der König Lobengula ist wahrscheinlich bei ihnen, doch sind von den Negern noch keine Friedensanerbietungen gemacht worden. Den Engländern wird nichts anderes, als ein neuer Angriff übrig bleiben. — Der englische Gesandte in Petersburg, Sir Robert Morier, starb, wie schon kurz gemeldet, in Montreux in der Schweiz, wo er vor zwei Jahren Aufenthalt mit seiner Familie genommen hatte. Seine Leiche wird in London beigesetzt werden. — Im Parlament ist von Ministerpräsidenten Gladstone mitgetheilt worden, daß mit dem Emir von Afghanistan jetzt ein für England durchaus günstiger Freundschaftsvertrag vereinbart worden ist. Dem Parlament wird in der nächsten Session eine Vorlage zugehen, durch welche eine außerordentliche Verärgerung der britischen Flotte angestrebt wird.

Russland.

— Das Petersburger geistliche Amtsblatt veröffentlicht einen bemerkenswerthen Briefwechsel zwischen einem französischen Geistlichen und dem Beichtvater des Caren. Der Franzose versicherte, die Stimmung der höchsten wie der niederen Geistlichkeit zu kennen, und daß in aller deren Herzen die Liebe zu Russland, Alexander III. und dessen Hause tief eingewurzelt sei. Das

„wahre“ Frankreich sei tief vom Christenthum durchdrungen, er wünsche der russischen Regierung die Hand des Friedens entgegenzustrecken. Der Beichtvater des Caren antwortete in nicht weniger liebenswürdigen Worten. — Hauptzeit wird jetzt auch das russische Mittelmeergeschwader werde im Verlaufe seiner Tour auch Konstantinopel besuchen.

Bulgarien.

— Ein Armeebefehl des Fürsten Ferdinand von Bulgarien gedenkt in erhebenden Worten des schweren Verlustes, welchen die bulgarische Armee durch den Tod ihres Begründers, des ruhmreichen Felden erlitten hat, welcher am Jahrestage des großen Sieges von Slivitza verschied. Der Fürst hat eine zehntägige Trauer für die bulgarische Armee und eine besondere dreißigtägige Trauer für das Alexander-Regiment, dessen Chef der Verlebte war, angeordnet.

Aus Nah und Fern.

Yad Schmieberg.

* Das zuverlässigste und billigste Schutzmittel gegen Pajenraß bei Obstbäumen ist das Bestreichen der Stämme mit Speck oder einem anderen nicht harzenden Fette. Dieses Mittel hilft den ganzen Winter, und ist, bestreicht man leicht, vollständig unschädlich für den Baum. Alle anderen Mittel verlangen, mit Ausnahme des Einbindens oder der Verwendung von Schutzkörpern, größtentheils, und alle sind theurer wie diese von uns wiederholt empfohlene Methode des Baumdickens gegen Pajenraß.

* Am Sonntag Vormittag nach dem Gottesdienst veranlaßte der Kommandeur der hiesigen freiwilligen Feuerwehr einen Alarmruf. Gar bald waren die Mitglieder auf dem Sammelplatze, in kürzester Zeit raffelten die Spritzen nach der fingirten Feuerstelle. Die Disposition war, daß das Klare'sche Haus in der Torgauerstraße in Flammen stehe und die Feuerwehr dort einzugreifen habe. Es wurde auch mächtig gespritzt, doch hat das Gebäude selbstredend kein Strahl getroffen. Schade um das viele Wasser, das seinen Beruf verfehlt und nun in die Rinneflüsse fließen mußte. Nach Beendigung der Feuersnoth fand noch eine Uebung auf dem städtischen Anger statt, demnächst aber auch ein kleiner Kommerz im nahe gelegenen Schießhaus, bei welchem auch die angestellten Böhmerjäger nicht ohne Resultat blieben.

* Der Verein „Heiterkeit“ feierte am Montag Abend im Einer'schen Hotel sein achties Stützungsfest durch Concert und anschließenden Ball. Es war dem Verein gelungen, die Mitwirkung des Violin-Virtuosen Herrn Concert-

fort, daß er den ruchlosen Mörder mit eigenen Händen erwürgen möchte. Damit aber war freilich nichts ausgerichtet, und wenn der Niklas nicht den Kopf oben behalten hätte, so würde der Wendlingbauer sicherlich nicht daran gedacht haben, einen reitenden Boten nach der Kreisstadt zu senden, um so schnell als es nur irgend möglich war, den Arzt und den Untersuchungsrichter herbeizuholen.

Der Kreisarzt hatte dem Bauern nur gar geringe Hoffnungen machen können. Die Wunde sei nicht gerade tödtlich, hatte er kopfschüttelnd gemeint, aber der ungenügende Blutverlust, den der Unglückliche erlitten, schließe eine Genesung geradezu aus. Der Himmel müsse ein Wunder thun, um den Burschen zu erhalten. Aber an ein solches glaubte er, der Arzt, um so weniger, als die todesähnliche Bewußtlosigkeit von dem schwer Betroffenen noch nimmer nicht weichen wollte.

Als dann die Gerichtscommission und der Arzt sich wieder entfernt hatten, blieb der Wendlingbauer in völliger Rathlosigkeit bei seinem Sohne zurück.

Jetzt offenbarte es sich mit einem Male im grellsten Lichte, was für einen feigen, wankelmüthigen Charakter der so selbstherrlich und prahlerisch auftretende Mann eigentlich besaß. Alles Zureden des Oberknechtes, der ihn zu öfteren Malen darauf hinwies, daß jeder Lärm für den schwer Verletzten geradezu verhängnisvoll sein könne, übten keine Wirkung auf den Wendlingbauer aus. Dieser gebetete sich vielmehr nach wie vor wie ein altes Weib, heulte, jammerte, und schrie, und bei alledem trat das ihm innewohnende böse Gewissen nur allzu deutlich auf seinem angstverzerrten Gesicht hervor.

Was lag ihm denn an dem Sohne! Mit diesem hatte er gar kein Mitleid, der hätte feinsten halben ruhig sterben mögen, wenn er, der Wen-

dingbauer, nur dadurch nicht selbst so gut wie verloren gewesen wäre. Aber da lag der Kase im Pfeffer.

Kolmar Wendling hatte einen tiefen Einblick in den erbarmungslosen Charakter Neta's gethan, und er, vor dessen roher Willkür schon so mancher gesitteter hatte, fühlte nun blasse, feige Furcht vor der jungen entschlossenen Dirne. Er wußte es, an Jürgen's Leben und noch mehr an dessen Nachgebildetheit hing sein mißsam aufrecht erhaltenes Ansehen, das Bestizthum seiner Väter.

Je deutlicher und klarer aber die Ansicht zu Tage lag, daß das heimtückische Geschloß Walzer's seine verderbenbringende Wirkung vollenden werde, desto mehr schrie und jammerte der Wendlingbauer.

Zum Ueberflusse kam noch am selben Abend Neta Jenner auf den Hof gehuscht und ließ sich von dem Bauern an das Schmerzenslager seines noch immer bewußtlos liegenden Sohnes führen. Ein tiefes Grauen prägte sich auf dem Antlitze des Mädchens aus, als dieses auf die todenähnlichen Züge des schwer Verletzten niederblickte. „Ist er schon todt?“ fragte sie alsdann, während sie verhört von Jürgen wegschaute.

„Er wird's bald sein!“ heulte der Bauer auf, „o Femie, das Unglück — was soll's dann werden, Neta?“

„Nacht, daß Euer Bub' wieder gesund wird, Wendlingbauer!“ äußerte sie; „an einem Todten ist mir nichts gelegen — ich will ihn lebend und gesund für mich haben. — Ist's nicht's damit, so gilt auch unser Handel mit, — sorgt, daß Ihr Eure Schuldverschreibungen bald bei mir einlöset, — ich denk', Ihr kennt mich zur Genüge!“

Fortsetzung folgt.

Die heutige Nr. unseres Wochenblattes enthält eine Beilage von Herrn C. G. Holzhausen, Wittenberg, Collegienstraße 90.

meister Schmidt von der Dreßdener Gewerbehausekapelle zum Concert zu erlangen, welcher in Gemeinschaft mit der Kapelle des Herrn Schreiber den zahlreich erschienenen Zuhörern einen Genuß verschaffte, wie er in hiesiger Stadt wohl äusserst selten geboten wird. Sein Spiel war nicht allein eine Kunstleistung ersten Ranges, sondern erfasste Herz und Gemüth und hielt alle Anwesenden in mächtiger Spannung. Zum Vortrage durch Herrn Schmidt kamen folgende Piecen: Souvenir de Bade par H. Léonhard, Romance von Svendien, Bienenmelken von Sarafate und Echo des Alpes. Fantasia brillante par Delphin Ward. Ungemein reichlicher Applaus lohnte nach jedem Vortrage dem trefflichen Künstler.

* Im diesmaligen Militär-Etat ist die Provinz Sachsen ziemlich reichlich bedacht: für den Neubau und die Ausstattungsergänzung einer Kaserne für die Handwerker-Abtheilung des Corps-Befleidsamtes des 4. Armee-corps, so wie eines Wäschensmachersgebäudes in Naumburg werden 49,120 M. als letzte Rate gefordert. Für Neubau und Ausstattungsergänzung einer Kaserne nebst Zubehör für ein Bataillon Infanterie in Torgau (für Entwurf und Bauvergin) 220,000 M.; für Ausbau, Erweiterung und Ausstattungsergänzung der mit etwa 3 Compagnien Pioniere besetzten Wäschensmacherskaserne zur vollständigen Kasernierung eines Pionier-Bataillons — früherer Ausbau und Ausstattungsergänzung für eine Compagnie Pioniere — ebenfalls in Torgau zweite Rate (erste Bau-rate) 200,060 M.; Neubau und Ausstattung eines Garnison-lazareths in Egera; (zweite Rate — erste Bau-rate) 120,000 M.; zur Weiterführung der Sanirung der Rasernelemente der Unteroffizierskaserne in Welfenfeld voller Bedarf 178,000 M. — Für die Erwerbung eines Truppen-Übungsplatzes, sowie zur Errichtung von Baracken resp. Zelten zwecks Unterbringung von Mannschaften und Pferden zc. auf demselben und zur Herstellung der zugehörigen Nebenanlagen, erste Rate (für Beginn des Grunderwerbs und Entwurf) 1,500,000 M. In der Erläuterung zu dieser Position heisst es: „Die Boden- und Kulturverhältnisse des größten Theiles der Provinz Sachsen machen die Abhaltung der zur kriegsmässigen Ausbildung der Truppen des 4. Armee-corps erforderlichen gefechtsmässigen Exercier- und Stübübungen nahezu unmöglich. Die Erwerbung eines Übungsplatzes für dieses Corps ist daher nicht zu umgehen, ebenso ist die Errichtung eines Lagers auf demselben zur Verringerung der Einquartierungslast der dem Platze benachbarten Orte nothwendig.“

Kassel, 17. Nov. Von der hiesigen Strafkammer wurde heute der Kaufmann S. Krause, Kassirer der Ortskrankenkasse des Landkreises Kassel, Verwalter von Contursen, Pflanzschaften, Erbschaften, Nachlässen etc., Inhaber eines Kolonialwaaren- und eines Cigarrengegeschäfts, der unter Hinterlassung einer grossen Schuldenlast nach Verübung einer grossen Anzahl von Betrügereien plötzlich flüchtig geworden war, zu 5 Jahren Zuchthausstrafe und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Merseburg, 17. Nov. Seinen 101. Geburtstag feierte gestern in Meipitz der Veteran Gottfried Gimpel. Eine Abordnung des hiesigen Kampfgenoßen-Vereins überbrachte demselben Glückwünsche und gleichzeitig neben einem Geschenk das Ehrenmitgliedsdiplom der Kampfgenoßen. Der verhältnissmässig rüstige Greis ist durch ein Gnadengehalt des Kaisers jeglicher Sorge für seine letzten Lebensjahre überhoben worden.

Vermischtes.

— Bismarck und der Krieg. Es war im Jahre 1869, als noch der Norddeutsche Bund und das Zollparlament tagte. Bismarck hatte wieder eine der üblichen parlamentarischen Soliröen veranstaltet. Die Mehrzahl der Gäste hatte sich schon entfernt, nur einige waren noch zurückgeblieben, so der verlorbene Böck, der Erfinder des Wortes „Mainbrücke.“ Schon fünfviertel Stunden lang sah man bei Berliner Altienbier, da kam die Sprache auf die Luxemburger Frage, die damals die Gemüther bewegte. Bismarck wurde plötzlich ernst und schweigend, dann — wir folgen Bismarck's eben erschienenen „Tischgesprächen“ — sagte Bismarck: „Ich bin eine lang, schwer Woche — sie hat aber nur von Dienstag bis Freitag gebauert — über die Frage des Krieges mit Frankreich geseßen. Nicht die Eventualität einer Niederlage war es, was uns beschäftigte — denn Wollte hatte verjodet,

daß wir siegen werden. Aber es war die Frage zu entscheiden, ob wir Krieg mit Frankreich anfangen sollten selbst im Falle der Gewissheit oder höchsten Wahrscheinlichkeit des Sieges. Auch diese Frage haben wir verneint und uns entschlossen, den Krieg nur zu führen, wenn wir dazu gezwungen würden. Wir haben all die ungeheuren Verluste, all den Jammer und das Elend in den Tausenden von Familien erwoogen. Ja, meine Freunde, schauen Sie mich immer groß an, meinen Sie, ich habe nicht auch ein Herz? Glauben Sie mir, ich habe ein Herz, das genau so fühlt wie das Ihre. Krieg bleibt immer Krieg — das Elend der vom Kriege ausgezogenen Länder, all der Jammer der Wittwen und Weisen — das ist alles so schrecklich, daß ich für meine Person nur im alleräußersten Nothfalle zu diesem Mittel greife.“ — Er that einen tiefen Zug und fuhr fort: — „Wir glaubten, es könne der Krieg, je länger er verschoben werde, vielleicht ganz vermieden werden, sei es durch gewisse Ereignisse in Frankreich, oder daß das französische Volk zu der Einsicht komme, daß die beiden großen Nationen wähllich besseres zu thun hätten, als sich um Grenzen zu streiten. Wir glaubten namentlich, daß Gebietserwerbungen nur den Reim zu neuen Kämpfen enthielten und daß die beiden Völker — wenn man einmal sie wider einander führte — sich wie Bulldoggen ineinander verbeissen und verbluten könnten.“ — Wir wollten Herren sein im eigenen Hause, aber die einmal gewordenen Grenzen nicht mehr verrücken.“ — Endlich sagte er, mit der ihm eigenen zornigen Kurzatmigkeit, wenn er besonders erregt ist: — „Wenn man freilich unsere Friedensliebe nicht anerkennen will, und wenn uns der Krieg aufgezwungen wird, so werden wir ihn mit aller Kraft führen, und Sie — die Bapgen — dürfen und werden sich sehr beeilen, daß sie bei der ersten Schlacht, die voransichtlich bei Metz geschlagen wird, schon dabei sein können. Wir aber werden schon bei dieser Schlacht den Franzosen an Zahl, und auch an anderen Dingen bedeutend überlegen sein.“

— Wie Fürst Bismarck die ganze „Wursth“ bekam. Gelegentlich eines Reichstagsdiners gab Fürst Bismarck folgende heitere Jagdgeschichte zum besten; es handelt sich da um den „dicken Daumer“ und um dessen kolossale Todessturch. „Mit diesem dicken Daumer war ich eines Herbstmorgens in der Nähe von Frankfurt auf der Jagd gewesen. Als wir uns am Rande des Waldes im Gebirge zur Raht niederlegten, entdeckte ich zu meinem Schrecken, daß ich kein Frühstück mitbrachte. Der „dicke Daumer“ dagegen zog eine mächtige „Wursth“ hervor, die für mich allein angeteicht hätte, und von der er mir edelmüthig die Hälfte offerirte. Das Mahl begann; ich sah das Ende meines Wirththeiles herannahen. Ich hätte vor Behmuth frankfurterisch reden mögen. Da fragte ich den dicken Daumer von ungefähr: „Ach, sage Sie mir, Herr Daumer, was ist doch das Weiße da unten, was aus de Zwetschheim heranschaunt?“ — „Gott, Excellenz, da möcht' eine ja der Appetit vergehe — das is der Kirchhof.“ — „Aber, lieber Herr Daumer, da wollen wir uns doch beizeiten ein Plätzchen suchen, da muß sich's wunderbar friedlich ruh'n.“ — „Nu, Excellenz, nu leg i aber die Wursth weg.“ Der dicke Daumer blieb bei diesem Entschlusse, und ich hatte mein ordentliches Frühstück.“

— In den Tischgesprächen des Reichskanzlers, die Joeben von Bismarck herausgegeben sind, finden wir folgende heitere Episode aus dem großen Kriegsjahre; Bismarck erzählte sie während des vierten Reichstagsdiners am 25. März 1873: „Er kam spät abends nach vielstündigem Ritte ermüdet und hungrig auf der berühmten Bekkung des Barons von Nothfahl an. Der Haushofmeister von Ferrieres begedete den beschidenen Wünschen des damaligen Grafen nach Speise, Trank und Lager mit hochfahrenden, französischen Worten, die darauf hinliefen, daß nichts für den Herrn Offizier vorhanden sei. Der Kanzler erkannte in dem wohlbeleibten Diener des Pariser Goldwafels einen Sohn der freien Stadt Frankfurt und fragte ihn deutsch, ob er wisse, was ein Strohbund sei? Der gute Frankfurter sah ihn verblüfft an. Bismarck meinte weiter, auf einem solchen Strohbund werden renitente Haushofmeister mit dem Rücken in die Höhe gebunden, und das andere ergebe sich von selbst. In weniger als einer Viertelstunde war alles Geordnete da.“

— Im Alter von 100 Jahren und 5 1/2 Monaten ist am Donnerstag in München die

Rechtsbeamtinwitwe Barbara Müller gestorben. Die Dame, die am 1. Juni 1793 geboren wurde, erfreute sich bis zu ihrem Ende großer körperlicher und geistiger Frische.

— Ein origineller Streit ist gegenwärtig in Antwerpen zwischen einem Bankgeschäft und einer Importfirma ausgebrochen. Vor etwa einem Monate machte die Banque centrale anversoise der Firma T., welche hauptsächlich Getreide importirt, die categorische Mittheilung, daß sie von nun an Fünftfrancesstücke nur noch bis zum Betrage von 1000 Frs. annehmen werde. Ueber die Verhikung gerieth der etwas hitzige Chef der Firma T. in heissen Zorn, und flugs rannte er zu einem Advokaten, um sich dort Belehrung und Rath zu holen. Da dieser ihm ausandertelegte, daß die Verhikung der Bank eine vor dem Gezeze nicht stichhaltige sei, so erwiderte der Chef der Firma T. den Ulas der Bank mit der Erklärung, daß er von jetzt ab überhaupt nur noch mit Fünftfrancesstücken bezahlen werde. Und der erregte Mann hielt Wort. So oit er in der letzten Zeit eine Zahlung an die Bank zu leisten hatte, ließ er bei den übrigen Bankiers alle Fünftfrancesstücke zusammensuchen, und hiermit wurde dann die erste beglückt. Noch in der letzten Woche bezahlte er auf diese Weise eine Summe von 60,000 Frs., zu deren Transport ein eigener Wagen herbeigezogen wurde und an der zwei Kassirer der Bank eine sehr lange Zeit zu ähften hatten. Der Chef des Hauses T. jubiliert und legte eine teuflische Freude ob seines Vorgehens an den Tag; auf der Bank ist man dagegen mühend und sucht nach einem Mittel, um eine Beendigung des Streites vor dem Gerichte herbeizuführen.

— Technische s. Ein Neuenleuchtfeuer. Die Leuchtfeuer, welche die Schiffer vor den gefährlichen Klippen warnen und dieselben in den sicheren Hafen durch ihren weithin sichtbaren Schein geleiten, reichen bis ins graue Alterthum, beispielsweise der Leuchthurm von Pharus, welcher als eines der sieben Weltwunder galt und von verschiedenen zeitgenössischen Schriftstellern sehr genau beschrieben ist. Sein Feuer wurde durch Holz erhalten, und mag für damalige Verhältnisse wohl genügt haben. Bei dem riesigen Verkehr auf See jedoch, sind heute alle Nationen bestrebt, ihre Küsten so gut wie möglich zu beleuchten und die Schifffahrt nach Kräften zu sichern, weshalb auch gerade hier die Fortschritte der neuen Erfindungen in der Electricität die weiteste Anwendung finden. Ein electrisches Leuchtfeuer der größten Dimensionen sendet seit einiger Zeit seine Lichtstrahlen vom Kreidekap La Höhe bei Havre. — Das Patent-technische Bureau von Buge u. Co. Berlin W., Jägerstr. 4 *) schreibt uns Folgendes darüber: „Das Feuer dieses Thurmes ist eine künstliche Sonne, die auf mehr als 50 Seemeilen Entfernung noch deutlich sichtbar ist. Die Leuchtkraft des electrischen Lichtes ist so großartig, daß bei Nebelwetter die vom Thurme ausgehende Lichtwolke den sich in weiter Ferne befindlichen Seefahrern wie ein durch den Brand einer großen Stadt hervorgerufener mächtiger Feuerchein zeigt. Wenn das electrische Licht auf dem Leuchthurm von La Höhe durch die Aufstellung eines mit verschiebbaren Linsen gläsern versehenen Apparates verstärkt wird, hat es eine Leuchtkraft von 2 1/2 Millionen Normalkerzen.“

*) Dieses Bureau erachtet sich unieren geehrten Abonnenten Anstünfte in Patents- und Erfindungsangelegenheiten gratis zu ertheilen.

Course vom 20. November 1893.

Deutsche Fonds.	
4% Deutsche Anleihe	104.70
3 1/2%	99.70
4% Preuss. Consols	106.40
3 1/2%	99.80
Pfandbriefe:	
4% Hamb. Sp. Pfandb.	102.50
4% Bonn.	102.50
4% Brem.	102.50
4% Preuss. Sp. u. M. B. Certificate	101.80
Ausländische Fonds:	
5% Buenos-Aires-Anl. I. G. v. 1/2 91	35.—
5% 81-84 Griechen ex. G. v. 1/2 93	36.50
5% gar. Italien.	50.—
5% alte Mexicoer	65.50
5% neue „ „ 3 1890	65.50
5% Mexic. Eisenbahn-Anleihe	61.50
4% Oester. Gold-Rente	95.50
4 1/2% Portugies. 86-89 I. G. v. 1/2 94	27.—
4% Russische St.-Anl. II.-VIII.	74.—
5% Russ. anst. Rente	94.75
4% Russische Söer Anleihe	98.80
5% Serbische anst. Rente	73.—
5% „ „ 3 1885	75.69
4 1/2% Türki. 400 St.-Anleihe	84.—
4% Ungar. Goldrente	98.30
4 1/2% „ „ Eisen-Anleihe	101.80

Zahlen: fest
Paul Berndt, Bank- und Lotterieg-Geschäft.



Kieler Sprotten,

ganz frisch und extrafein, ff. Büdlinge, Bratheringe, Sardellen, ff. Selsarbinen und Appetit-Eiß (in Dosen a 50 u. 90 Pfg.),

delikate Harzer Kuh-Käse,

ferner ff. Limburger-, Rahmen- u. Sahne-Käse etc. empfiehlt **F. W. Richter.**

Geschmackvolle Neuheiten in
Concert- und Tailen-Tüchern,
sowie Kopfhüllen in den modernsten Farben und Aus-
führungen empfiehlt in allen Preislagen
C. W. Witte.

Neu! **Herkuleswolle** Neu!
Besonders gute Strickwolle in allen Farben.

Zum Schlachtefest! ist es die Hauptsache, daß man das Weißfleisch-Gießen!

mit Sauerkohl!

würzt und die Frische Wurst!

mit den vorzüglichsten Gewürzen versehen. Alsdann achte man darauf, daß bei dem beliebtesten

Pökelfleisch!

das nöthige Salz nicht fehlt und esse dasselbe nicht ohne
Sauerkohl!

Zu Pökelnöchelchen!

schmeckt der Sauerkohl und Erbsen vorzüglich.

Sämmtliche Schlachtgewürze, stets frisch gemahlen, dazu auch Zwiebeln, Majoran, Salpeter, Sauerkohl und Erbsen empfiehlt zu billigen Preisen **Max Wendt.**

Soeben eingetroffen

Prima Bratheringe.

Bruno Frisch.

Stickerereien.

Vorgezeichnete und musterfertige Stickerereien, als: Kammerrührer, Brodbbeutel, Plaidhüllen, Tischläufer, Paradehandtücher, Messer- und Löffel-Guis, Reiseneccaires, Tablet- und Tischdecken, Kommodendecken, Wandschoner, Bettstätten, Manschetten, Kragen und Cravattenkasten etc. Musterfertige Stickerereien zu hat abzugeben O. Burggraf, Dübenerstr.

1892^{er} Barletta

suspiore extra, a. Flasche 70 Pfg., 6 Fl. a 65 Pfg., 12 Fl. a 60 Pfg.

Marca Italia,

a. Flasche 90 Pfg., 6 Fl. a 85 Pfg., 12 Fl. a 80 Pfg. empfiehlt als preiswerth und gut **F. W. Richter.**

Kalender pro 1894

mit Jahrmärkteverzeichnis sind von mir in großen Partien angekauft und gebe dieselben, soweit der Vorrath reicht, zum Preise von **30 Pfg. (sonst 50 Pfg.)** ab.

M. A. Löbcke.

Eine geeignete Persönlichkeit wird zum **Wochenblattausrag.** gesucht. **M. A. Löbcke.**

Eine junge, hochtragende **Zugkuh** hat zu verkaufen **Bädermstr. Alb. Schneider.**

Eine sehr gute **Ziege** steht zum Verkauf bei **Ana. Schüke.**

Kaiser-Kartoffeln, (a. Str. 1,25 Mk.) sowie ein Posten billige Krauthäupter zu hat abzugeben **O. Burggraf, Dübenerstr.**

Bestes prima **Schlachtegewürz** (eigene frische Mahlung) empfiehlt **F. A. Mende.**

Feinste frische Bratheringe, russ. Sardinen, Sultan-Flaumen, alle Sorten Hülsenfrüchte, Brabanter Sardellen, Magdeburger Sauerkohl, Saure Gurken, sowie diverse Sorten Käse empfiehlt billigst und in bester Waare **F. A. Mende.**

Direkt importierte, garantiert reine, ärztlich empfohlene **Medicinal-Ungarweine,** **Erhauer** (rotzherb), feiner Tafelwein, feinste Portweine empfiehlt billigst **Bruno Frisch, Bad Schmiedeberg.**

Neue Ladungen **Mariascheiner Mittelkohle I** sind wieder unterwegs. Preis pro Centner ab Bahnhof **Preisch 58 Pfg.** Zur Wiefendüngung empfehle **Thomasasmehl, Kainit.** **C. Fattig.**

Als billigsten **Kaffeeersatz** empfehle feinste präparirte **gebrannte Gerste,** a. Pfd. 20 Pfg. **F. A. Mende.**

Zum **Todtenfest** empfehle Kränze, Kränze, Anker usw. **Otto Burggraf, Dübenerstr.**

Hamburger Kaffee, Fabrikat kräftig und schön schmeckend, verendet zu 60 Pfg. u. 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfd. an zollfrei. **Ferd. Rahmstorf, Ottensen bei Hamburg.**

Als **Werdergewehren** umgeändert **Hinterlader-Püschbüchsen,** Cal. 11 mm, a. 2l. 9, 10, 12, **Scheibebüchsen,** Cal. 11 mm, a. 2l. 14, 17, 20, **Schrotbüchsen,** einläufig, Cal. 35 - 13,5 mm, a. 2l. 10, 11, 12, 50 in wasser verstellkommeter Ausführung, solid, sicher und vorzüglich im Schuß, vorräthig.

Simon & Co., vorm. Simon u. Luck **Gevehrfabrik in Suhl.** Hochlegante Briefbogen und Karten in Mäppchen u. Cassetten zum 5 Pfg.- bis 3 Mk.-Verkauf. **Sämmtliche Schul- u. Comptoir-Bedarfs-Artikel u. Bücher, Gebet-, Leder-, Koch-, Garten- und Bilderbücher, Klaffter, Gesetzbücher, Jugendgeschichten, Deklamations-, Zauber-, Wunsch-, Punktir- und Traum-Bücher, Toaste, Zimmermannsreden, Briefsteller u. andere. Alles in größter Auswahl in **M. A. Löbkes Buchhdlg.****

Adolph Just, neuesten und besteltesten **Tänze und Märsche** für Clavier zu 2 Händen.

1. Der lustige Steinlöcher. Marsch mit humorist. Text. 1,00
2. Ich stehe dich, Du holde Steine. Gesangswalzer mit Text. 1,00
3. Selber durch die Welt. Marsch mit humorist. Text. 1,00
4. Liebchen's Fuß. Gesangswalzer mit Text. 1,50
5. Ad. Sugo. Marsch mit humorist. Text. 1,00
6. Du Amalia. Gesangswalzer mit Text. 1,00
7. Tante Bibbers. Humorist. Marsch mit Text. 1,00
8. O, Du schöne Adelsheid. Gesangswalzer mit Text. 1,00
9. Liebfräuleinlich-Isheimländer. 0,50
10. Agnes-Mazurka. 0,50
11. Nigger-Polka. 0,50
12. Parforce-Galopp. 0,50

Diese Tänze sind durchweg sehr flott und schön; sie sind sowohl zum Vortrag für Gesang vorzüglich geeignet, als auch besonders zum Aufspielen beim Tanz; **Andere und schönere Tänze gibt es nicht!** Einzelne sind dieselben zu beizüglichen Preisen zu haben; alle zusammen in einem schön ausgestatteten Album statt 10,50 für nur **2,25** Auch für Orchester sind die ersten 7 Tänze zu haben und kostet jeder mit 50 anderen Texten nur 2 Pfd. Untenab getastet!

Strickwolle, **Stück- und Sätelwolle** empfiehlt in allen Qualitäten und Preislagen **Adolf Just.**

Auf Lager halte vorräthig: Rechnungen (verschied. Formats), Wechsel, Quittungen, **Altk-Erlaubnißscheine, Fleischschau-Atteste, Gesindedienstbücher, Arbeitsbücher, Vormundschaftsrechnungen, Nachsch-Inventarien.** **M. A. Löbcke.**

Regenschirme für Damen, **Lorristen- u. Herren-Regenschirme** empfiehlt zu den billigsten Preisen **Adolf Just.**

Oel- u. Leinkuchen, reines Gerstensproot, sowie noch altes gutes **Weizenmehl** erhielt wieder und empfiehlt **Mehlhändler Schulze.**

Landmannschaft v. **Bad-Schmiedeberg u. Umgegend, Berlin,** hält seine Sitzungen jeden Mittwoch nach dem 1. u. 15. jeden Monats in **Walter's Lokal Kaiserstraße 11** ab. Landsleute jederzeit willkommen. Im Lokale liegt permanent eine Liste der Mitglieder mit genauer Wohnungsangabe zur Einsicht aus.

Sand-, Wand-, Tisch- u. Hängelampen, Patent-Wandlampen, D. N. Patent 69093, empfiehlt in reichster Auswahl und nur bester Waare zu billigen Preisen **Adolph Just.**

neuesten und besteltesten **Tänze und Märsche** für Clavier zu 2 Händen.

1. Der lustige Steinlöcher. Marsch mit humorist. Text. 1,00
2. Ich stehe dich, Du holde Steine. Gesangswalzer mit Text. 1,00
3. Selber durch die Welt. Marsch mit humorist. Text. 1,00
4. Liebchen's Fuß. Gesangswalzer mit Text. 1,50
5. Ad. Sugo. Marsch mit humorist. Text. 1,00
6. Du Amalia. Gesangswalzer mit Text. 1,00
7. Tante Bibbers. Humorist. Marsch mit Text. 1,00
8. O, Du schöne Adelsheid. Gesangswalzer mit Text. 1,00
9. Liebfräuleinlich-Isheimländer. 0,50
10. Agnes-Mazurka. 0,50
11. Nigger-Polka. 0,50
12. Parforce-Galopp. 0,50

Diese Tänze sind durchweg sehr flott und schön; sie sind sowohl zum Vortrag für Gesang vorzüglich geeignet, als auch besonders zum Aufspielen beim Tanz; **Andere und schönere Tänze gibt es nicht!** Einzelne sind dieselben zu beizüglichen Preisen zu haben; alle zusammen in einem schön ausgestatteten Album statt 10,50 für nur **2,25** Auch für Orchester sind die ersten 7 Tänze zu haben und kostet jeder mit 50 anderen Texten nur 2 Pfd. Untenab getastet!

G. D. Ihse, **Rechtsanwältin** Berlin O. 27. **Freyenbühler** billiger **Rückstatten** überalhin gratis u. franco.

Empfehle: **Hülsenfrüchte, neue Ernte, als Bohnen, Erbsen Linsen, Mühlenfabrikate: Erbsen, gesch., Graupen, Gries, Hafergrütze, Hirse, Kartoffelmehl, Nudeln, Sago, Reis, Gewürze: Ingwer, Nelken, Pfeffer, Macisblüthe, Macisblüthe gemahlen erst beim Einkauf. Auch treffen stets frische Bäcklinge ein.** **Fr. Grampe.**

Rath in allen **Rechtsangelegenheiten** wird ertheilt **Schmiedeberg Lindenstr. 23.** Auch Anfertigung von **Schriftsätzen jeder Art, Kauf- u. anderen Verträgen, Testamenten u. f. w. in sachgemäßer Weise.**

Redaction, Druck u. Verlag v. **M. A. Löbcke, Schmiedeberg.**